

D' Entdeckig

Autor(en): **Dutli-Rutishauser, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chendli und de Chrischtbomm, öppis anders zellt a dem Obed nöd. Es ischt wohl möglich, daß mengs, wo d'Puurelüüt nöd recht kennt, uf de Gedangge chont, das sei langwilig, so us nünt Wienachte z'fiire. Das send ebe die, wo gär nöd wesset, wieviel liebs im Schwige ligge chonn und wie-e-n einfachs Liedli viel meh chon säge, als di längscht Red. I män, döt seis schö, womme nöd mueß e großartig Programm ufstelle und nöd muen schdudiere, mit wamme d'Famili chön onderhalte über di lange Fiirtig. Recht heimelig chons nu döt si, wo si Vatter und Mueter und d'Chend mit dem Wenige freued, wo ene d'Wienacht brocht het, und wenn's no e paar warmi Fingge wäret und ebe dä Chrischtbomm. Dä ischt und blibt halt s'Zentrum i dä Wienachtsschtobe, öbs ufeme Großpuure-Hof sei oder im Pächter-Hüsli.

Maria Dutli-Rutishauser.

Us eme Radiovortrag.

D' Entdeckig.

Hüt ischt mis Buebli zuemer cho:
„Tuescht-mer e Gschicht verzellä?“
Im Stübli isch so schö und warm —
Vom See her rused d'Wellä.

E 'Gschichtli? Aber jo, liebs Chind,
Chom ganz nöch zuemer ane,
I weiß hüt öppis vome Huus
Wit hinder sebne Tanne.

Jetzt lost dä Bueb — und d'Auge gönd
Vor Stuune wit, wit uf —
Ich lueg en a — o Buebli mi —
Es nimt mer fascht dä Schnuf —

Diä Auge! Ganz di gliche sinds
Wie diä, wo i mis Lebä
Vil Glück und Liebi g'schyne hönd - -
Din Vatter het di sebä!

Maria Dutli-Rutishauser.